

Consum
 Reg 241
 ofes Rothe Erde
 1,20 1,30 1,40 1,50
 Pfd.
 0,85 1,00 1,20 1,30
 Pfd.
 (Stampf) 26 S pr. Pfd.
 ndis weiß 40 S pr. Pfd.
 bundeln 25 S pr. Pfd.
 rgrauen 24 S pr. Pfd.
 r. Pfd.
 (bsen (gesch.) 17 S p. Pfd.
 S pr. Pfd.
 11. 17 S pr. Pfd.
 r. Pfd.
 S, Reis III. 18 S,
 pr. Pfd.
 15 S, Gerste mittel II.
 S pr. Pfd.
 (Bozn.) 20 S p. Pfd.
 Mandeln 80 S p. Pfd.
 ee Kneipp 33 S pr. Pfd.
 50, Kraut 25 S p. Pfd.
 desgl., Piemont desgl.
 the gem. 2 Loth 15 S,
 15 S,
 fferdner 5 Loth 10 S,
 10 S,
 17 S, Eisenbeinseife
 Pfd. 25 S, Mandelseife
 32 u. 40 S.
 Wische große Dose 8 S,
 pr. Dose 8 Pfg.
 Pfg. 10 Pfg. 95 Pfg.
 M.
 angeführten Artikel liefern
 von 20 M an franco.
 ferner gewähren wir auf
 t.
J. W. Schreff.

Umwicklung
 Auswahl in
Blätterkränzen,
u. Anker
 hnen, Möbelhandlung.

Wichtig auf Lager
 stermöbel als:
 sessel, Bettstellen mit
 swahl in Kinderwagen,
 en, Pflanzenbäumen,
 Stoff zc. Kinderwagen
 die neue Verdecke dazu
 igt.
P. Lenz,
 ermeister, St. Vith.

Deutschland als Arzt nie
med. Bulang,
 pract. Arzt,
 darzt und Geburtshelfer.

Witskauf.
 Matrage, sehr praktisch für
 Stück erhältlich (Ladenpreis
 t Stück Fruchtsäckle billig zu
 samenhandlung und Stellen-
 adthyll. Kaufe schwedischen
 rasmamen.

Wläger
 lmedy.

Markt
 Kirche B.-Neuland.
Cream-Seife
 lbeste aller Seifen, besonders
 e Haut, sowie zum Waschen
 r. a Pack. enth. 3 St. 50

Das Kreisblatt für den Kreis Malmédy.
 erscheint wöchentlich zweimal und
 am Mittwoch und Samstags ausgegeben.
 Bestellungen werden bei allen Postanstal-
 ten, Landbriefträgern und in der Expedition
 entgegengenommen.
 Der Pränumerationspreis beträgt, pro
 Quartal in St. Vith oder in der Expe-
 dition abgeholt 1 Mark; durch die
 Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig aus-
 schließlich der Bestellgebühren.
 Verantwortlicher Redacteur **P. J. Doegen.**

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Das „Kreisblatt“ kostet mit der Mittwochs-
 beilage illustr. „Familienblatt“
 Sseitig und der Sseitigen Samstagsbeilage
 „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ vierteljähr-
 lich 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,75
 Mark ohne Bestellgeld.
 Insertionsgebühren für die 3gespaltene Gar-
 mond-Zeile oder deren Raum 20 Pfennige.
 Inserate in tabellarischem und Ziffernsatz
 sowie Reklamen 50 Pfg. die Zeile.
 Bei Jahresaufträgen angemessener Rabatt.
 Druck und Verlag
 von **P. J. Doegen** in St. Vith (Eifel).

Nro. 81. St. Vith, Mittwoch den 9. Oktober 1895. 30. Jahrgang.

Bestellungen
 auf das
Kreisblatt für den Kreis Malmédy
(4. Quartal 1895)
 mit den 2 wöchentl. Beilagen „Illustrirtes Familien-
 blatt“ Sseit. u. „Illustr. Unterhaltungsblatt“ Sseit. werden
 noch fortwährend bei allen Postanstalten und in der
 Expedition zu St. Vith angenommen und die erschie-
 nenen Nummern soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.

Amtl. Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
 Im Verfolg meiner Bekanntmachung vom 20. v. Mts.
 Kreisblatt Nr. 77 bringe ich hierdurch zur Kenntniß, daß
 die Gebühr von 3 Mark für jedes, am 10. ds. Mts. zu
 Vengeler zu untersuchende, die Grenze nach Luxemburg re-
 gelmäßig hin- und herpassirende Pferd bei der Ueber-
 gangsstelle zu Vengeler zu entrichten ist.
 Wie aus der Verfügung des Herrn Regierungs-Prä-
 sidenten zu Aachen vom 12. August 1895 — veröffentlicht
 durch Nr. 68 des Kreisblattes — hervorgeht, unterliegen
 selbstverständlich auch die Pferde der Untersuchung,
 welche im engeren Grenzverkehr von hier nach Luxem-
 burg geführt und von dort nach hier zurückgebracht
 worden.
 Malmédy, den 7. Oktober 1895.
 Der königliche Landrath,
 Pastor.

Bekanntmachung.
 Die beiden preussischen Fabrikationsstätten des Dipht-
 terie-Heilserums haben sich bereit erklärt, für Personen,
 deren Recepte aus Staats- oder Gemeindegeldern, sowie
 von Krankenkassen im Sinne des Krankenkassengesetzes oder
 von Vereinigungen gezahlt werden, die die öffentliche Kran-
 kenpflege zu erlangen oder zu erleichtern bezwecken, das Heil-
 serum zu ermäßigten Preisen abzugeben. Dieser Preis wird
 mit 27 1/2 Pfennig für 100 Immunitäts-Einheiten in An-
 laß gebracht.
 Die Apotheker sind direkt mit Anweisungen über den
 Bezug dieses zu ermäßigten Preisen abzugebenden Serums

aus der hiesigen Centralstelle versehen worden und werden
 erforderlichen Falles Auskunft erteilen.
 Die g. Centralstelle habe ich dem Apotheker A. Thelen
 hieselbst, Stephanstraße, übertragen.
 Aachen, den 23. September 1895.
 Der Regierungs-Präsident.
 von Hartmann.

Bekanntmachung.
 Der Herr Oberpräsident hat durch Erlaß vom 18. d.
 Mts. den Volksschullehrer Heinrich Philips zu Neuland auf
 Widerruf zum Stellvertreter des Standesbeamten des die
 Landbürgermeisterei Neuland umfassenden Standesamtsbe-
 zirks ernannt und die Ernennung des Chauffee-Aufsehers
 a. D. Gellenberg in Neuland zum stellvertretenden Standes-
 beamten genannten Bezirkes widerrufen.
 Aachen, den 23. September 1895.
 Der Regierungs-Präsident.
 In Vertretung: von Bremer.

Wochen-Übersicht.

Der Kaiser ist am Sonnabend Abend von Rominten
 abgereist. Ueber die weiteren Reiseabsichten des Monarchen
 wird berichtet, daß er sich am 14. d. Mts. früh von Obers-
 walde nach Wiesbaden begibt, wo einige Stunden später
 auch die Kaiserin eintrifft. Der Kaiser wird sich gleich
 nach seiner Ankunft zur Festvorstellung in das königliche
 Theater daselbst begeben und sodann noch in derselben
 Nacht mit der Kaiserin nach Kurzel reisen, wo die Ein-
 weihung der evangelischen Kirche stattfinden soll. In dem
 nahegelegenen Schloß Urville wird das Kaiserpaar einen
 zweieinhalbtagigen Aufenthalt nehmen. Am 18. Oktober
 erfolgt die Reise des Monarchen nach Würth zur Enthül-
 lung des Kaiser Friedrich Denkmals und im Anschluß
 hieran die Fahrt nach Froschweiler zum Besuch des Grafen
 Dürckheim, worauf die Weiterfahrt nach Strassburg und
 am 19. Oktober die Rückkehr nach Berlin erfolgt.
 Englische Blätter wollen wissen, daß Meinungsver-
 schiedenheiten zwischen dem Kaiser und dem Prinzen Hei-
 rich bestehen. In den unterrichteten Kreisen Berlins
 werden diese Gerüchte als auf Erfindung beruhend be-
 zeichnet.
 Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Petersburg, das Bild,
 welches Oberst v. Moltke im Auftrage des deutschen Kaisers
 dem Czaren überreichte, sei vom Kaiser selbst entworfen
 worden und stelle allegorisch dar, wie die europäischen Kul-
 turmächte von der gelben Masse bedrängt werden. Oberst
 v. Moltke werde ein eigenhändiges Antwortschreiben des
 Czaren dem Kaiser überbringen.
 Das Befinden der Großherzogin von Weimar hat sich
 in den letzten Tagen gebessert. Seit Donnerstag Morgen
 ist die Temperatur normal. Der Kräftezustand ist gut.
 Die Ernährung gelingt ausgiebig.
 Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe traf mit seinem

Sohne, dem Prinzen Alexander, am Donnerstag Mittag
 12 1/2 Uhr in Stuttgart ein und wurde am Bahnhofs von
 dem Ministerpräsidenten Freiherrn v. Mittnacht und dem
 preussischen Gesandten Dr. v. Holleben empfangen und zum
 Gasthofs geleitet. Abends 6 Uhr fuhr der Reichskanzler
 nach Ludwigsburg zum König.

Wie die „Berl. Börsenztg.“ mittheilt, ist man in Re-
 gierungskreisen über die zu Tage getretene Rüstigkeit des
 Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe überaus erfreut. Daß
 die Reise des Reichskanzlers nach Rußland von hoher po-
 litischer Bedeutung war, wird der „Berl. Börsenztg.“ aus
 wohlinformierter Quelle bestätigt. Auf den Reisen nach
 München und Stuttgart habe eine Tragweite innegewohnt,
 welche vielleicht nicht ausschließlich deutsche innere Angelegen-
 heiten bedarf. In jedem Falle seien unsere innerpolitischen
 Verhältnisse Gegenstand informatorischer Gedankenaus-
 tausches gewesen.

In dem Prozeß gegen die Mexikanerbrüder Heinrich
 und Trenaus wegen Meineids, die nach einander vor dem
 Schwurgerichte in Aachen verhandelt wurden, beantragte
 der Staatsanwalt die Freisprechung der Angeklagten. Die
 Geschworenen erkannten auf Nichtschuld, und der Gerichts-
 hof sprach die Angeklagten frei. Die Kosten wurden der
 Staatskasse aufgebürdet.

Wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, ist der Handels-
 vertrag zwischen den Staaten des deutschen Zollvereins und
 der Republik Chile vom 1. Februar 1862 von der chile-
 nischen Regierung am 27. August d. J. gekündigt worden.

Der französische Kriegsminister hat einen neuen Kredit
 von anderthalb Millionen für die Verbesserung der Lebel-
 gewehre verlangt. Die Verbesserung besteht in einem kleinen
 Apparate, wodurch die Schnelligkeit, Sicherheit und Durch-
 schlagskraft des Schusses erhöht wird.

Pariser Blätter melden, daß der russische Botschafter
 Baron von Mohrenheim nunmehr endgültig noch vor Ende
 dieses Jahres seinen Posten verlassen werde.

Die türkische Regierung trifft in Macedonien große
 militärische Vorbereitungen. Fortwährend kommen Infan-
 terie-Regimenter aus Asien an.

Die Unruhen in Konstantinopel dauern noch fort.
 Nach englischen Blättern wurde ein armenisches Café in
 Pera von türkischen Studenten umzingelt. Ein furchtbares
 Gemetzel entstand. Nach den im armenischen Patriarchat
 angestellten Schätzungen sind über 200 Armenier getödet
 oder verwundet worden. Im kaiserlichen Palais herrscht
 die größte Bestürzung. Die „Hamburger Nachrichten“ führen
 die Unruhen auf englischen Einfluß zurück. Nach einer
 Meldung der „Frankf. Ztg.“ haben sämtliche Botschafter
 und Gesandten der fremden Mächte bei der Porte eine
 Kollektivnote überreicht, worin sie energisch sofortige Maß-
 nahmen verlangen, damit die großen den christlichen Be-
 wohnern Konstantinopels drohenden Gefahren abgewendet
 werden, für welche die türkische Regierung verantwortlich
 zu machen sei.

Der türkische Großvezier hat seine Entlassung genommen.
 Zu seinem Nachfolger wurde Kamil Pascha ernannt.

Das Geheimniß des Stollens.
 Roman von **Dr. Carl Mai.**
 (Nachdruck verboten.)
 (7. Fortsetzung.)
 Noch eine Seite des Tisches war frei. Frieder schritt
 sofort hinzu, grüßte höflich und frug:
 „Ist's erlaubt, mit Platz zu nehmen?“
 „Mir ist erlaubt,“ erwiderte der Weibel. „Schaff' Dich
 auf die Seit', es ist noch Raum genug im Saal!“
 Frieder maß ihn mit gleichmüthigen Augen vom Kopfe
 bis zu den Füßen herab. „Mir scheint, Sie befinden sich
 nicht allein an dem Tische, Herr Feldweibel, und die beiden
 Damen haben ebenfalls das gleiche Recht, über meine Frage
 zu entscheiden. Die Brüderschaft aber bringen Sie bei Ihres-
 gleichen in Anwendung; bei mir kommt sie an die unrechte
 Adresse!“
 Er wiederholte seine Bitte den Frauen, und da diese
 zustimmend nickten, so winkte er dem Aufwärter, welcher eilig
 einen Stuhl herbeibrachte.
 „Sind Sie schon für den nächsten Tanz versagt?“ frug
 er Martha.
 „Nein.“
 „Darf ich es wagen, darum zu bitten?“
 „Gern!“
 „Auch dann die übrigen?“
 „Auch diese!“
 „Dank! Ich werde Sie nicht ermüden, sondern von
 Ihrer Erlaubniß nur dann Gebrauch machen, wenn ich bemerke,
 daß Sie es wünschen.“
 „Das geht net, das kann net gelitt'n werd'n!“ fiel hier
 der Weibel eifrig ein. Er kannte, einen Wasserstrom wechslend
 von ihm gehört hatte, und war, i großartigem Maßstabe Kleidung
 durch nichts auszeichnete, der An König umfangreicher königlichen
 Bauernburgen vor sich zu haben. „Kein Madel hat das
 Recht, sich für den ganz'n Tag an einen Ein'gen zu versag'n.
 Du hast den ersten Tanz, und den zweit'n hol' ich mir!“
 „Ich bitte nochmals, das Du hinwegzulassen, Herr Feld-
 weibel!“ Sie hören, daß ich Ihnen Ihre Ehre gebe, verweigern
 Sie aber, hier an dieser Stelle anständig zu sein, so werde
 ich dafür sorgen, daß eine nothwendige Aenderung eintritt!“
 „Was, Kerl, Du willst mich von hier wegjaag'n und hast
 Dich doch selber nur herzugehängt? Soll noch vor dem
 Tanz das Geschlag' losgeh'n, so ist's am best'n, es beginnt
 sogleich! Weich' fort, sonst schlag' ich Dir das Seidel vor
 den Kopf!“
 Er hatte sich erhoben und griff nach dem Bierglase.
 Die beiden Frauen sprangen erschrocken auf, Frieder aber
 blieb ruhig sitzen und lächelte vornehm.
 „Es fällt mir nicht ein, mich an des Königs Hof zu
 vergreifen; werde ich aber zur Abwehr gezwungen, so kommt
 die Verantwortlichkeit nur auf Sie.“ Und sich zu Martha
 und Ihrer Mutter wendend, bat er: „Ableiben Sie nur immer
 ruhig sitzen; es geschieht Ihnen nicht das Geringste! Ich
 verstehe es schon, mit solchen Herren umzuspringen, die nicht
 zu wissen scheinen, was sie ihrer Kleidung schuldig sind.“
 „Was? Umspringen willst' mit mir, mit dem Buschweibel,
 an den sich keiner wagt? Da hast' den Topf in's Gesicht!“
 Er erhob das Glas zum Schlage. Im Nu aber hatte
 ihn Frieder beim Gürtel erfaßt, hob ihn hoch empor — ein
 lauter, vielstimmiger Schrei erscholl durch den ganzen Saal
 — der Weibel flog in einem weiten Bogen zum Fenster hinaus,
 dessen Flügel offen standen. Der größte Theil der anwesenden
 Soldaten eilte aus dem Saale und zur Treppe hinab, um
 nach ihrem Vorgesetzten zu sehen; die übrigen jedoch machten
 Miene, die Niederlage desselben zu rächen. Sie drangen auf
 Frieder ein. Dieser trat ihnen furchtlos entgegen.

„Wer durch's Fenster will, der komm' herbei!“
 Seine Augen blitzten und seine Arme streckten sich drohend
 ihnen entgegen, von denen keiner ihm bis an das Kinn reichte.
 Sie stockten; die klugen Musikanten fielen mit einem lustigen
 Walzer ein, und wirklich verfehlten die Töne auch hier ihre
 Wirkung nicht: die Angreifer zogen sich zurück und wurden
 durch die antretenden und bald sich drehenden Paare zerstreut.
 Einige Augenblicke später befand sich kein Soldat mehr im
 Saale; sie standen alle unten beim Feldweibel, welcher Kriegs-
 rath mit ihnen hielt. Er war in die Zweige eines grade
 unter dem Fenster stehenden Baumes gestürzt, und war arg
 zerrissen und zertrast, innerlich aber nicht beschädigt worden.
 „So was darf nur der Bachfrieder thun,“ meinte er,
 die Spuren des Sturzes so viel wie möglich beseitigend.
 „Hätt' ich gewußt, daß er es ist, so wär' ich vorlichtiger
 gewes'n und hätt' mich net so unvermuthet packen lass'n.“ Jetzt
 muß ich nach Haus', um die andere Uniform anzuthun, denn
 diese hier muß zum Schneider; nachher aber komm' ich wieder,
 und dann wird sich's finden was wir thun. Geht hinauf und
 wartet, bis ich zurückkehr'!“
 Frieder saß ruhig bei den Frauen und unterhielt sich
 gut mit ihnen. Die Feldbäuerin zwar eine hohe, früher
 wohl kräftige Gestalt, jetzt aber hatte das Leid sie geschwächt
 und gebeugt und den bleichen, einst jedenfalls schönen Zügen
 seine tiefen Spuren eingegraben. Sie besaß eine über ihren
 jetzigen Stand weit hinausgehende Bildung, deren segensvolle
 Wirkung er an der Tochter deutlich erkannt hatte, und war
 erfreut, einmal ein Gespräch führen zu können, welches bei
 dem einfachen Leben des Dorfes ihr einen seltenen Genuß
 bereite.
 Er bemerkte, daß die Soldaten zurückkehrten, sah auch
 die Blicke, welche sie ihm zuwarfen und ahnte, daß der kaum

Er bemerkte, daß die Soldaten zurückkehrten, sah auch
 die Blicke, welche sie ihm zuwarfen und ahnte, daß der kaum

Nach Meldungen Pariser Blätter aus Madagaskar soll die Lage in Tananarivo eine verzweifelte sein. Den Howas fehle es an Proviant, Munition und Heilmitteln. Große Bestürzung herrsche am Hofe der Königin, wo der Premierminister jetzt alle Autorität verloren habe. Nach den früheren ungünstigen Meldungen über die französischen Truppen ist diese Nachricht mit Vorsicht aufzunehmen.

Die Ruhmestage des deutsch-französischen Krieges.

XVI.

Erste Entsatzversuche von Paris.

Artenay — Orleans.

10. und 11. Oktober 1870.

Nach dem Fall der Festungen Toul und Straßburg war die deutsche Einschließungs-Armee vor Paris noch durch die 17. und die Garde-Landwehr-Division verstärkt worden. General Dinoy mußte sich bei mehrfachen Aufklärungsversuchen überzeugen, daß ihm überall die Deutschen in genügender Stärke entgegenzutreten imstande waren.

Mittlerweile wurde aber in ganz Frankreich aufs Eifrigste gerüstet, um den Entsatz von Paris zu ermöglichen. Namentlich um Orleans hatte sich ein Corps von 60 000 Mann versammelt, dessen Anrücken von Süden her zu einer ernstlichen Gefahr für die Einschließung werden konnte; aber ehe noch dies eintrat, waren bereits das 1. bayerische Corps, die 22. Division, die 2. und 4. Kavallerie-Division (letzte unter dem Befehl des Prinzen Albrecht Vater) unter dem Kommando des bayerischen greisen Kriegshelden v. d. Tann unterwegs, um dem Feinde energisch entgegenzutreten, in Summa von etwa 34 000 Mann mit 160 Geschützen. Der General hatte den bestimmten Befehl, energisch gegen Orleans vorzustoßen; dementsprechend handelte er, und er führte seinen Auftrag geschickt und kühn aus.

Am 10. Oktober gab's dann einen ganz artigen Zusammenstoß mit dem Feinde bei Artenay. Es war ein recht unfreundlicher, naßkalter Herbstmorgen, Nebel und Regen beschränkten die Fernsicht; endlich traf man auf die feindliche Hauptmacht. General v. d. Tann führte mit der Infanterie und Artillerie in der Front ein hinhaltendes Gefecht, während die beiden Kavallerie-Divisionen, die eine rechts, die andere links vorgingen. In der Front angegriffen und von den Seiten durch die deutsche Kavallerie bedroht, die auch theilweise zum Einhalten kam, traten die Franzosen ihren Rückzug an, ein Zeltlager im Stich lassend und allmählich zur Flucht übergehend. In das Lager stürmten die Bayern und ließen sich den Inhalt der zahlreich über den Feuern hängenden Kochgeschirre: Rindfleisch und Suppe, wohlschmecken. Ueberhaupt verstanden es die Bayern, dafür zu sorgen, daß ihr Magen nicht zu kurz kam. Während man vorn noch kämpfte, waren andere bayerische Abtheilungen schon fleißig mit Schlachten und Nuppen beschäftigt. Von der deutschen Kavallerie wurden 4 Geschütze erbeutet, 250 Gefangene gemacht, während sich der Infanterie 600 Franzosen ergaben. Der Verlust auf deutscher Seite war nur ein geringer, der moralische Erfolg dieses Tages von Artenay ein gewaltiger.

Schon am Abend des Gefechts beschloß der französische Oberbefehlshaber, General de la Motterouge, das rechte Voireufer vollständig zu räumen und damit also vorläufig auf den Entsatz von Paris zu verzichten. General v. d. Tann aber beschloß, am andern Tage den Zug nach Orleans fortzusetzen. So trüb der vorhergehende Morgen gewesen, so prächtig brach der 11. Oktober an. Klar hoben sich, hell von der Morgensonne beschienen, im Hintergrunde die beiden Thürme der Kathedrale von Orleans ab. Der französische Oberkommandierende hielt zur Sicherung seines Rückzuges nach Orleans und die unmittelbare nördlich gelegenen Ortschaften besetzt; bald entspann sich ein harter Kampf. Während die 22. Division ziemlich schnell vorwärts drang, erschwerten in dem Gelände, das die Bayern durchschreiten mußten, die Gärten und Weinberge das Vor-

gehen in hohem Maße und mehrten zugleich die Verluste. An der einen Stelle stürzte der Major Freiherr von Gumpenberg an der Spitze seines Bataillons schwer getroffen zu Boden; da sprang der Tambour Krauß hinzu und bildete mitten im heftigsten Feuer durch rasch zusammengetragene Tornister einen Wall um seinen verwundeten Kommandeur. Es gelang aber auch den Bayern, immer weiter gegen Orleans vorzudringen. Es war bereits 6 Uhr abends geworden, die Dunkelheit begann stark herein zu brechen, da befahl General v. d. Tann der 1. bayerischen Brigade, die Stadt zu stürmen. Ein allgemeines Hurra beantwortete den Befehl.

Als die Brigade unter dem Spielen der Musik bei den Truppen der 22. Division vorüberzog, da klang es dort aus den Compagnien heraus: „Hurra die Bayern! Bravo Bayern; nun geht's recht los. Jetzt aber drauf!“ Und sie gingen drauf, die Bayern; als sie am Eingangsthor von lebhaftem Feuer empfangen wurden, traten sämtliche Offiziere an die Spitze, und in ungestümem Anlauf wurde um 7 Uhr abends der Marktplatz, auf ihm das Denkmal der stolzen Jungfrau von Orleans, erreicht, dem nächst der Feind völlig aus der Stadt gejagt. 1800 Gefangene, 5000 Gewehre, 10 Lokomotiven, 60 Eisenbahnwagen waren die Siegesbeute. Die Bayern hatten am meisten gelitten. 40 Offiziere und 637 Mann waren tot oder verwundet, bei einem Gesamtverlust von 900 Mann.

General v. d. Tann aber hatte durch seinen Zug und dessen Erfolg ein neues Blatt in seinen Ruhmeskranz geflochten; die unter ihm fechtenden Truppen, seine Bayern und die andern, hatten gewetteifert, ihre Schuldbüße zu thun; die schneidige Eroberung von Orleans am Abend des 11. Oktobers aber wird allezeit als eine glänzende Waffenthat den Bayern besonders zum Ruhme gereichen. T.

Vermischtes.

* St. Vith, 8. Oktober. Unsere in voriger Nr. des „Arbl.“ gebrachte Notiz aus dem „G. d. G.“ bezüglich des Ankaufs der Malmédy'er Mineralquellen seitens deutscher und englischer Gesellschaften zur Anlage eines Kur- und Badeortes wird offiziell bestätigt. Wie die „Semaine“ in ihrer Nummer vom vor. Samstag berichtet, hat Herr Bürgermeister Kalpers in der Stadtraths-Sitzung vom 3. Oktober den Stadt-Verordneten von den diesbezüglichen Thatsachen Mittheilung gemacht. Niemand wird die große Tragweite dieser Projecte für das freundliche Wallonstädtchen verkennen und wir reichen unserer Schwesterstadt die Hand hinüber zum herzlichsten Glückwunsch. Malmédy erhöht Mineralquellen, hier graben wir Gold und andere edle Metalle — möge ein freundliches Geschick über unserer engeren Heimath walten.

— Brühl, 1. Okt. Das bei dem hiesigen Bürgermeisterrate vor einigen Tagen eingereichte Conzessionsgesuch betr. Errichtung einer Gasanstalt scheint nicht genehmigt zu werden, da von anderer Seite beabsichtigt wird, elektrisches Licht einzuführen.

— Gemünd. Daß die Wildkagen in den Eifelbergen noch nicht ausgestorben sind, beweist die Thatsache, daß in der fgl. Oberförsterei Gemünd in 1 1/2 Jahren 7 Wildkagen zur Strecke gebracht worden sind. 2 derselben, welche in Kästensen gefangen worden sind, befinden sich in den Zoologischen Gärten in Elberfeld und Köln. Die letzte wurde am 21. v. M. in der Kästensen bei Gemünd gefangen und langte am demselben Abend als Geschenk des fgl. Oberförsters Herrn Eberz zu Gemünd in dem Kölner Garten an.

— Aus dem Maingau. Die Kartoffelernte ist sehr gut. Fast jede Sorte ist gerathen. 60—80 Centner Kartoffeln erntet man pro Morgen. Der Preis steht 1,50 Mk. pro Centner. Aepfel gibt's in manchen Gemarungen. Kletterobst kostet 5—5,25 Mk. Zwetschen kosten 3 Mk., Birnen und Nüsse sind selten.

— Karlsruhe, 30. Sept. Der Schutzverein gegen wucherische Ausbeutung des Volkes veröffentlicht warnend

folgende gemeine Prellerei, die auf ein weit verbreitetes Zeitungsinsert zurückzuführen ist. Ein gewisser J. Belmont in Budapest, angeblich „behördlich autorisierter“ Geldagent, erbietet sich in Zeitungsinserten zur Versorgung von „Personalcredit von 500 M. bis zum höchsten Betrag.“ Dem Schutzverein wurde nun folgender Fall mitgetheilt: Eine Frau wandte sich an Belmont mit der Anfrage, ob er ihrem Mann, der kein Vermögen außer seiner häuslichen Einrichtung besitze, aber fleißig sei und seine Zinsen pünktlich bezahle, einige Hundert Mark leihweise verschaffen könne. Belmont antwortete, daß er bereit sei, das gewünschte Darlehen von 500 Mark unter folgenden Bedingungen zu besorgen: „Zinsfuß 6 Prozent, Kommission 2 Prozent Rückzahlung in beliebigen monatlichen oder dreimonatlichen Raten. Nach Einwendung von 5 Mark Spesenbetrag werde das betreffende Dokument abgesendet werden. Auf die Einwendung von 5 M. erhielt die Frau ein weiteres Schreiben, worin ihr mitgetheilt wird, daß sie „qu. Darlehen von 500 M. in guten kurzfristigen Werthpapieren erhalten könne, und zwar im vollen Werthe zum Tageskurs; hierauf habe sie jetzt bloß eine Rate zu 5 M. vom 100 — 25 M. zu entrichten, während sie das übrige in beliebigen Raten abzahlen könne.“ Die Frau hat darauf das Geld zu senden und die fraglichen 25 M. abzugeben, was Belmont höflich ablehnte. Als die Frau darauf die eingehenden 5 M. zurückverlangte, erhielt sie zwei Postkarten folgenden Inhalts (die zweite gedruckt): „Vor allem heißt es also Ihre Kreditfähigkeit in qu. Höhe authentisch nachweisen, und zwar um so mehr, als ich doch dieselbe von vornherein ausdrücklich bedungen habe und Sie selbst doch nicht glauben werden, daß man Ihnen 500 M. (als Personalcredit) nur so mir nichts dir nichts schicken wird.“ Ferner: „Mit Gegenwärtigem beehre ich mich Ihnen anzuzeigen, daß ich meine Zusage in qu. Angelegenheit noch acht Tage aufrecht halte, und sollte die Erledigung Ihrerseits innerhalb dieser Zeit in angeführten Sinne nicht erfolgen, so wird die Sache hierfür für abgethan betrachtet.“ Von den eingehenden 5 M. sah die Frau natürlich nichts wieder. Wer Lust hat, auch hereinzufallen, kann es ihr also nachmachen.

— Brüssel, 7. Okt. Gestern Abend ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück bei Ottignies. Ein Personenzug aus Nivelles wurde von einer Lokomotive angefahren. Sechs Wagen und beide Lokomotiven wurden vollständig zerstört. Unter den Trümmern wurden bisher 14 Tote und 41 Verwundete hervorgezogen. Der Personenzug hatte Verspätung in Folge dessen wurde die Lokomotive des Güterzuges versehentlich zu früh abgelassen. Gegen Mitternacht trafen in einem Sonderzuge mehrere Aerzte auf der Unglücksstätte ein. Später kamen Hilfsarbeiter und Angehörige von Beruunglücken an. Es spielten sich herzerweichende Scenen ab.

— London, 3. Okt. Der Sturm, welcher gestern an den englischen Küsten wüthete, dauert noch heute an. Gestern litten drei Dampfer und gar 20 Segelschiffe Schiffbruch. Große Unruhe herrscht wegen der vielen abwesenden Fischerboote. Ein großer Dampfer lag bei Fetcombe unter. Ein Matrose, dem es gelang, die Küste zu erreichen, starb, bevor er den Namen des Schiffes angeben konnte. Auch das Segelschiff „Arabella“ erlitt bei Fetcombe Schiffbruch. 6 Mann der Besatzung ertranken. Bei Bridgwater ging der Segler „Herford“ mit Besatzung unter. Zwei andere Segelschiffe gingen unter, doch wurden die Besatzungen gerettet. Bei Banc Godwin scheiterte ein großer Dampfer; das Schicksal der Mannschaft ist unbekannt.

— London, 4. Okt. Das schreckliche Unwetter an der englischen Küste hat noch größere Katastrophen herbeigeführt, als man befürchtet hatte. Im Ganzen haben 23 Schiffe Schiffbruch gelitten. Die Segelschiffe „Arabella“ und „Heresford“ sind mit Mann und Maus untergegangen.

beendete Streit eine Fortsetzung finden werde, doch ließ er die Frauen nichts davon merken.

Eben wurde ein sanfter Dreher angefangen.

„Willst' den tanz'n, Martha?“ fragte er, jetzt wieder in das trauliche Du und den heimischen Dialekt zurückfallend, welches beides er in Gegenwart des Buschwebels aufgegeben hatte.

„Wenn Dir's recht ist, tanz' ich gar net, Frieder! Ich hab' keinen Wohlgefall'n hier d'ran und mag auch keinen Bank verschuld'n.“

„Das ist mir g'rad' lieb, Martha. Ich tanz' auch net an solchem Ort und darf Dir's also noch viel wen'ger zutrau'n. Ich hab' vollauf Genüß an un'rer Ned', die mich annuthet, als ob ich zu Haus sei bei der Mutter.“

Die Bäuerin wollte dieses herzlich gemeinte Kompliment beantworten, doch erstarb ihr schon das Wort zwischen den Lippen. Born an der Thür war der restaurirte Feldwebel erschienen und hinter ihm der Feldbauer. Der letztere hatte vom ersteren alles erfahren, und nur die Wuth über das Gehörte konnte ihn bei dem Aussehen seines Gesichtes herbeigetrieben haben. Er warf einen schnellen Blick im Saal umher, ließ dann einen Tisch in die Ecke stellen, vier Stühle dazu und trat zu den Seinen.

„Steh' auf und komm' herüber. Ich werd' Euch lehr'n, mit Lumpen zu verkehr'n!“

Die Frauen blickten erschrocken auf Frieder. Dieser winkte ihnen unbefangenen lächelnd zu.

„Ich muß verzichten auf die Gesellschaft, aber auf das and're net, Martha. Brauchst' Schutz, so bin ich da!“

„Der Schutz bin ich, Du Laff'; Du bist unnütz dazu; kein Mensch wird Dich gebrauch'n,“ fuhr ihn der Bauer an, indem er den Arm der Tochter ergriff und diese über den Saal mehr stieß als führte. „Hier, Buschwebel, hast' die

Tänz'rin, und wir woll'n den seh'n, der was dage'n hat!“

„So tanz' ich gleich jetzt auf der Stell! Vorwärts, Madel, und aufgepaßt, Kam'rad'n: Wer stört, der fliegt hinaus!“ erwiderte dieser, indem er Martha aus der Hand des Stiefvaters nahm und sie an die Spitze der Kolonne stellte, die zum Tanze bereit stand. Ein halblautes Murren erhob sich unter den anwesenden Burschen, theils über die Behandlung des schönen Mädchens und theils darüber, daß der Webel sich nicht an den ihm zugehörigen hinteren Platz, sondern voran stellte. Martha warf einen bitteren Blick auf Frieder, der sich schnell erhoben hatte. Sie wollte lieber mit dem Verfaßten tanzen, als den Jüngling einer Gefahr aussetzen. Aber schon stand dieser in der Mitte des Saales und winkte der Musik Schweigen. Dann schritt er auf den Webel zu.

„Die Tänz'rin ist mein; ich hab' sie engagirt. Bit', Martha, Deine Hand!“

Der Feldwebel hielt das Mädchen fest und zog sie einige Schritte zurück.

„Herbei, Soldat'n, es geht los!“

Frieder trat zurück und wandte sich an die Dorfburschen: „Wer hat Herz und hält zu mir? Herbei, wer was auf seine Tänz'rin gibt, und sich nicht verschimpfen lassen will!“

Im Nu waren die Jacken herunter und sämtliche jungen Leute standen bei ihm.

„Kellner, die Thür weit auf!“ gebot Frieder und trat auf seinen Gegner zu.

„Jetzt gilt's die Wahl, Herr Feldwebel. Sie haben den Krieg erklärt und er mag losgeh'n: Entweder bekomme ich meine Tänz'rin oder“ — er erhob mit deutlicher Bewegung den Arm — „erst durch das Fenster, jetzt durch die Thür!“

Die Soldaten sahen die nervigen Arme der Bauernburschen und die weit überlegene Zahl derselben, sie zogen sich

langsam von dem Feldwebel zurück. Dieser bemerkte die Flucht, er erkannte, daß seine Partei trotz der Stärke des Feldbauers und auch seiner eigenen Unersehbarkeit den Kürzeren ziehen werde und ließ die Hand von Martha.

„Schön so geht's auch ohne Kampf,“ meinte Frieder. „Wer blanke Knöpf' am Kock hat und in fünf Minut'n noch im Saal ist, wird egeghafft. Ich will Euch zeig'n was es heißt, sich unsern Madels aufzuzwingen und dazu zum Kampfn zu blas'n!“ Vorwärts, angetret'n zum Tanz!“

Die Musik fiel ein; er tanzte mit Martha vor, die anderen folgten, und die Soldaten schlichen einer nach dem andern aus dem Saal. Nur der Buschwebel blieb beim Feldbauer stehen. Als die gegebene Frist verlaufen war, trat Frieder zu ihm.

„Links schwenk, marsch.“

Er faßte ihn beim Kragen. Da trat der Bauer an ihn heran.

„Den laßt' geh'n, sonst hast's mit mir zu thun!“

„Ich hab' gesagt, daß ich Dir aus dem Weg geh' Feldbauer; doch komm mir net in den meinen. Der Webel geht hinaus, und damit basta!“

„Er bleibt hier! Und mein Madel gibst her; es geht feiner ein Recht auf sie, als dem ich es geh'!“

„Was hast' für ein Recht zu vergeben? Bist' etwa der Vater oder Vormund?“

„Der Vater bin ich und befehl', daß sie kommt!“

„Der Stiefvater bist', der Hentz und Pein'ger. Aber das sag' ich Dir, Feldbauer, wenn die Martha über Dich klagt, daß Du ihr den Streit entgelten läßt, so laß ich Dir von der Obervormundschaft forntehmen! Sie soll hier bei der Kaufe und aufge'arts!“

Einem langen geschlafen; in jah es abseits von der ermehlichen Schätze Eiferfüchtig wachte besonders aber das den eingruben und verwischten alle S bleiben möchte und stets das allerschle längste Winter mit hängen und derffli er sei für die Eifer damit sie nicht ein all ihre List nutzte schwerer Eisenrißu es zu wecken. Ne starken Eisenleib n Schritten erdröhnteten. Und dann Gesicht mit heißem und es sah seinen und schloß sich ihm Strom von Wande die wildromantische allen Richtungen. waren, dem Küster Erzen, Kohlen und zur Stelle, damit dienftbar mache.

Solch ein Gü werksverwalter Herr Gesellschaft bei Beg Entdeckungsreise in Wohl jeder aus un von Born nach M Erbügel. Sie fin wesen; vielfach wu lungen ergaben in Herr Jung aber sp rührend von einem fenbau.“) Hier ha Vorzeit und Herr Werth seiner Entde

Als die Rόμε Gegend betreten, de und Hochflächen in lassungen fanden si unferes Landes hab diesen können die E gegen Ende des ach wald sich zu lichte Goldgewinnung in gefunden, so würde Wir vermuthen dru Römer gewessen sind diesem Lande den ihrer bergmännische Born und Recht er Bade-Anstalt bei M tivirte Volk, die E deren unmittelbare nach Köln führt a schönheiten der Eise schwerlich so gefess Klima hier niederlie gen haben.

Bei einer spät suchte Herr Jung d Jahrelang beschäftig bis er, nachdem er wommen, sich im vor tcrsuchung begab un beiten heranzog. G zwar Gold, aber nu in den Erdproben hielt dann die Seife Zweifel wurden kein Chemie, schaffte er analysirte selber, er Gold. Um aber W nen, mußte wieder suchen — um abern ließ sich nicht entmu nach Magdeburg-Bu (Krupp.) Die Chem lye die Erde als st zu weiteren Versuch sultaten führten. De und schließlich En und die große Ausd

*) Seifen heißen Bildungszeit, entstanden des Materials an den Thalswiesen. Die in enthalten gefundenen Erze Aufbereitung, d. h. Tren zum Theil werthvollen S Gelfsteinseifen. Gold f kleinen Mengen, in groß Wasflüssen, Spanien und Borneo und Nordcarolin Erzgebirge, Malakka, Ban Sienerz auf Elba; Si Gewinnung in den Seife bestarbeit; das unaltbar und so das schwerere G dies in Californien aus fahrungen mit starkem T

ein weit verbreitetes
 Ein gewisser J. Beson-
 autorisierter" Geld-
 den zur Besorgung von
 um höchsten Betrag.
 der Fall mitgeteilt;
 mit der Anfrage, ob
 außer seiner häuslichen
 und seine Zinsen pünkt-
 weise verschaffen könne.
 sei, das gewünschte
 enden Bedingungen zu
 ommission 2 Prozent
 n oder dreimonatlichen
 ark Spesenbetrag werde
 der werden. Auf die
 e Frau ein weiteres
 d, daß sie „qu. Dar-
 fähigen Wertpapieren
 Werthe zum Tages-
 e Rate zu 5 M. vom
 und sie das übrige in
 Die Frau hat darauf,
 hen 25 M. abzugeben,
 s die Frau darauf,
 chließt sie zwei Postkarten
 t): „Vor allem heißt
 Höhe authentisch nach-
 ich doch dieselbe von
 be und Sie selbst doch
 nen 500 M. (als Ver-
 nichts schicken wird.“
 re ich mich Ihnen an-
 quest. Angelegenheit noch
 die Erledigung Ihrer-
 führten Sinne nicht er-
 für abgethan betrachtet.“
 e Frau natürlich nichts
 zufallen, kann es ihr

Am Abend ereignete sich
 ttignies. Ein Personen-
 Lokomotive angerannt.
 ven wurden vollständig
 rden bisher 14 Tode
 Der Personenzug hatte
 de die Lokomotive des
 gelassen. Gegen Mitter-
 mehrere Aerzte auf der
 Hülfsarbeiter und An-
 s spielten sich hezzer-

Sturm, welcher gestern
 dauert noch heute an.
 20 Segelschiffe Schiff-
 ven der vielen abwesen-
 ampfer lag bei Tessa-
 es gelang, die Rüste zu
 en des Schiffes angeben
 abella“ erlitt bei Tessa-
 Besatzung ertranken. Bei
 ord“ mit Besatzung unter-
 unter, doch wurden die
 Godewin scheiterte ein
 er Mannschaft ist unbe-

schreckliche Unwetter an
 ere Katastrophen herbei-
 Im Ganzen haben 23
 Segelschiffe „Arabella“
 und Maus untergegangen.

Dieser bemerkte die
 Partei trotz der Stärke des
 men Unerblichkeit den
 e Hand von Martha.
 e Kampf,“ meinte Frieder.
 und in fünf Minuten noch
 will Euch zeig'n was es
 ngen und dazu zum Kampf
 um Tanz!“

Da trat der Bauer an
 mit mir zu thun!“
 Dir aus dem Weg' geh',
 den meinen. Der Weibel

n Madel gibst her; es hat
 ich es geb'!“
 vergehen? Bist' etwa der

ehl, daß sie kommt!“
 enter und Bein'ger. Aber
 nen die Martha über Dich
 tgelten läßt, so laß ich sie
 forntnehen! Sie soll hier
 so lang es mir gefällt, net
 folgt.]

Goldfunde in der Eifel.

(Nachdruck, auch im Auszuge, nur mit vollständiger Quellen-
 angabe gestattet.)

Einen langen tiefen Schlaf hatte das Eifel-Dornröschen
 geschlafen; in jahrhundertelanger Vergessenheit schlummerte
 es abseits von der breiten Verkehrsstraße inmitten seiner un-
 ermehlichen Schätze an edlen Metallen und Mineral-Wässern.
 Eiferfüchtig wachten die Gnommen bei diesen Schätzen, die sie,
 besonders aber das gleißende rothe Gold, tief in den Erdbö-
 den eingruben und häuften schwere Steinblöcke drüber und
 verwischten alle Spur. Und sie wünschten, daß es immer so
 bleiben möchte und die Luftgeister unterstützten sie, indem sie
 stets das allerschlechtesten Wetter in die Eifel schickten, der
 längste Winter mit dem meisten Schnee blieb über der Eifel
 hängen und der kürzeste Sommer mit wenig schönen Tagen:
 er sei für die Eifel. Solchgefalt schreckten sie die Menschen,
 damit sie nicht eindringen in ihre kostbaren Geheimnisse. Doch
 all ihre List nutzte nicht. Eines Tages schritt in klirrender
 schwerer Eisenrüstung ein König hin zum Eisdornröschen um
 es zu wecken. Reiche blonde Lockenpracht umwirbelt seinen
 starken Eisenleib wie ein loser Mantel und unter seinen
 Schritten erdröhnte die Erde, daß die Gnommen zagend flüch-
 teten. Und dann küßte er Eisdornröschens trutzig schönes
 Gesicht mit heißem, glühendem Kuß, daß es jäh erwachte,
 und es sah seinen stolzen Werber — den König Dampf —
 und schloß sich ihm innig an. Fortan aber ergoß sich ein
 Strom von Wanderern in die Eifel, die schauend und suchend
 die wildromantischen Berge und Thäler durchstreiften nach
 allen Richtungen. Und dem die Erdgeister freundlich gefügt
 waren, dem flüsterten sie ins Ohr, wo sie ihre Schätze an
 Erzen, Kohlen und Mineralwässern verborgen und führten ihn
 zur Stelle, damit er die Schätze hebe und der Menschheit
 dienlich mache.

Solch ein Günstling der Erdgeister war auch der Berg-
 werksverwalter Herr Jung aus Briesenbach, der, von einer
 Gesellschaft bei Beginn des Bahnbaues nach St. Vith auf
 Entdeckungsreise in die Eifel geschickt, bei Montanau anlangte.
 Wohl jeder aus unserer Gegend kennt die in dem Wiesenthal
 von Born nach Montanau in so großer Anzahl sich zeigenden
 Erbhügel. Sie sind schon manchem Forscher ein Räthsel ge-
 wesen; vielfach wurden sie für Grabhügel gehalten, Nachgra-
 bungen ergaben indeß keinerlei Anhalt für diese Annahme.
 Herr Jung aber sprach sie sofort als „Seifenhalben“ an, her-
 rührend von einem uralten Bergbau, dem sogenannten Sei-
 senbau.* Hier hat man nach Gold gegraben schon in grauer
 Vorzeit und Herr Jung erfaßte mit Kennerauge den hohen
 Werth seiner Entdeckung.

Als die Römer etwa 52 Jahre vor Christi die hiesige
 Gegend betraten, deckte undurchdringlicher Wald die Thäler
 und Hochflächen in bedeutender Ausdehnung, häusliche Nieder-
 lassungen fanden sich nicht vor. Die eigentlichen Urewohner
 unseres Landes haben sicher nicht an Bergbau gedacht, von
 diesen können die Schuttanhäufungen nicht herühren. Erst
 gegen Ende des achten Jahrhunderts begann der Ardennen-
 wald sich zu lichten. Hätte indeß der Seifenbau resp. die
 Goldgewinnung in dieser oder der nachfolgenden Periode statt-
 gefunden, so würden sich Nachrichten darüber erhalten haben.
 Wir vermuthen drum vielleicht nicht mit Unrecht, daß es die
 Römer gewesen sind, die während ihrer langen Herrschaft in
 diesem Lande den Goldseifenbau betrieben. Zum Schutze
 ihrer bergmännischen Anlagen mögen die Befestigungen bei
 Born und Necht errichtet worden sein. Die Trümmer der
 Bade-Anstalt bei Montanau sie weisen hin auf dies hochkul-
 turvolle Volk, die Schutthalben der Seifenwerke liegen in
 deren unmittelbarer Nähe, die Römerstraße von Trier
 nach Cöln führt an dem Seifenwerk vorbei. Die Natur-
 schönheiten der Eifel werden die damaligen Herren der Welt
 schwerlich so gefesselt haben, daß sie sich bei dem rauhen
 Klima hier niederließen, das blitzende Gold wird sie angezo-
 gen haben.

Bei einer späteren Tour in die hiesige Gegend unter-
 suchte Herr Jung die Erdbproben nach Gold, fand aber nichts.
 Jahrelang beschäftigte er sich geistig lebhaft mit der Sache,
 bis er, nachdem er einen Capitalisten für seine Projekte ge-
 wonnen, sich im vorigen Jahre energisch an eine nähere Un-
 tersuchung begab und seinen Sohn ebenfalls mit zu den Ar-
 beiten heranzog. Erdbproben die man analysiren ließ, ergaben
 zwar Gold, aber nur Spuren; dagegen glaubte ein Chemiker
 in den Erdbproben Zinn entdeckt zu haben und Herr Jung
 hielt dann die Seifenwerke für eine alte Zinnwäscherei, der
 Zweifel wurden kein Ende. Obgleich er nun ein Laie in der
 Chemie, schaffte er sich doch Apparate und Bücher an und
 analysirte selber, er fand jetzt kein Zinn mehr, wohl aber
 Gold. Um aber Mutung** beim Bergamt einlegen zu kön-
 nen, mußte wieder ein amtlicher Chemiker die Erde unter-
 suchen — um abermals nichts zu finden. Herr Jung aber
 ließ sich nicht entmuthigen und sandte drei Centner Erdbprobe
 nach Magdeburg-Buckau an das Gruson-Werk (Besitzer Fr.
 Krupp.) Die Chemiker dieses Werkes stellten bei der Ana-
 lyse die Erde als stark goldhaltig fest und ermuthigten ihn
 zu weiteren Versuchen die zu verhältnismäßig glänzenden Re-
 sultaten führten. Den Funder haben zu seinen Muthmaßungen
 und schließlich Entdeckungen nur die bekannten Erdbhaufen
 und die große Ausdehnung des Terrains, auf dem sie vor-

*) Seifen heißen Trümmerlagerstätten von siluraler und jüngerer
 Abtheilung, entstanden durch Abwitterung der Gebirge und Anhäufung
 des Materials an den Abhängen und in den Thälern, besonders in den
 Thalwiesen. Die in Lagern oder Gängen in dem verwitterten Gebirge
 enthaltenen Erze oder Edelsteine erfahren dabei eine Art natürlicher
 Aufbereitung, d. h. Trennung von den tauben Massen und Anhäufung in
 zum Theil werthvollen Lagerstätten. Man unterscheidet Metall-, Erz- und
 Edelsteinseifen. Gold findet sich in der Saar, Eder, im Inn, Rhein in
 kleinen Mengen, in großen dagegen im Ural, Altai, Californien, Australien,
 Brasilien, Spanien und Ungarn; Platin im Ural, Altai, Südamerika,
 Borneo und Nordcarolina; Kupfer in Brasilien und China; Zinnstein im
 Gebirge, Malakka, Banca, Australien, Cornwall, Bretagne und Böhmen;
 Eisen auf Oka; Edelsteine in Brasilien, Ostindien, Ceylon. Die
 Gewinnung in den Seifenwerken ist entweder einfache Gräber- oder Auf-
 bearbeitung; das unthätbare Gestein wird durch einen Wasserstrom weggespült
 und so das schwebere Gut konzentriert; in großartigem Maßstabe hat man
 dies in Californien ausgeführt durch den Bau umfangreicher Wasserzu-
 führungen mit starkem Druck, womit ganze Berge weggeschwemmt wurden.

kommen, geleitet, daß er sich in seinen Berechnungen und
 Voraussetzungen nicht getäuscht, bereitet ihm selbst große Freude
 und gereicht ihm zur Ehre.

Die ersten Nachrichten, die über die Goldfunde in das
 Publikum drangen, begegneten allerdings nur einem höhniischen
 Lachen oder einem bezeichnenden Tapsen mit dem Zeigefinger
 an die Stirne. Wie sollte die „arme Eifel“, die vielgeschmähte,
 die in besonders schweren Zeiten ihren Kindern nicht einmal
 genügend Brod und Kartoffeln bieten konnte, Gold in ihrem
 feineren Schooße bergen, Schätze aufgehäuft haben wie ein
 schäbiger Geizhals! Und doch ist's wahr!

Schreiber dieses hat, freundlichen Einladungen Folge
 leistend, öfters Gelegenheit gehabt, die Goldfunder bei ihren
 Arbeiten beobachten zu dürfen. Nicht weit von Necht, mitten
 im Wald, liegt eine rundum von Häumen, kahlen Felsen und
 großen Steinblöcken eingeschlossene Wiese, still, weltabgeschlossen.
 Die eine Seite des Waldrandes säumt ein kleiner starkfließender
 Bach, am oberen Bachende ist die Arbeitsstätte der Goldfunder.
 Allein findet man nicht den Weg in das kleine „Californien“,
 man bedarf kundiger Führung. Hier wird nun das Gold
 ausgewaschen, der Apparat dazu ist ein höchst primitiver. Er
 besteht aus einer schmalen, wenige Meter langen Rinne, aus
 Brettern gefügt, an deren Koppende ist eine Mulde mit klein
 gelochtem Sieb am Boden angebracht. In diese Mulde läuft
 beständig Wasser. Während nun ein Arbeiter das goldhaltige
 sandige oder lehmige Hauptwerk aus der Grube zur Wäsche
 karrt, wirft ein anderer Arbeiter die Mulde voll von dieser
 Erde und bespült letztere solange mit Wasser, bis dasselbe
 klar abläuft. Der übriggebliebene Sand wird wieder mit der
 Schaufel entfernt und andere Erde wieder hineingeworfen
 und dies etwa eine Stunde lang fortgesetzt. In der Rinne
 aber hat sich inzwischen eine Schicht feineren Schlammes ab-
 gelagert. Nachdem die Mulde entfernt, wird das Wasser über
 den Schlamm in nicht zu starkem Strahle geleitet. Das
 Wasser nimmt den Schlamm allmählich mit fort und bald
 beginnt es an einzelnen Stellen auf dem Boden der Rinne
 eigentümlich zu blinken und zu blitzen, vor den erstaunten
 Augen liegt das reine Gold in Körnchen von kleiner Steck-
 nadelkopfgroße bis zur halben Linsengroße. Vermöge seiner
 spezifischen Schwere bleibt das Gold während des Wasch-
 prozesses am Boden der Rinne liegen, indeß der viel leichtere
 Schlamm abfließt. Man glaubt den Augen nicht trauen zu
 dürfen, das so viel begehrte und gesuchte edle Metall wird
 da aus dem „Dreck“ herausgeholt, ist's möglich? ja, seht nur,
 wie's verführerisch glitzert und glitzert in der Sonne! Arbeiter
 und Zuschauer sind gleich aufgeregt, ein echtes Bild aus den
 Goldgräber-Romanen Conscience's, und das in der Eifel!
 Um die Illusion zu vervollkommen, sehen wir grade auch
 noch wie einer der Arbeiter einen Kampf kämpft, mit einem
 wilden Thier. Er wollte seine Arbeitsjoppe, die am Boden
 gelegen, aufheben, doch da häumt sich ihm züchend und
 züngelnd eine Schlange entgegen, die sich darin verkrochen.
 Nachdem er den gräßlichen Wurm mit einem Duzend Steine
 schwersten Kalibers erfolgreich bombardirt und wehlos gemacht,
 zerhackt er mit einem Beil das sich windende Ungethüm in
 diverse Stücke und geht, als er noch einen wüthenden Blick
 auf den zerschundenen Störenfried geworfen, beruhigt wieder
 an die Arbeit. Und als wir uns wagen, der „Schlange“
 näher zu treten und sie zu befehen, da war's nur eine harm-
 lose Blindschleiche.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Auffindung der
 Goldlagerstätten bei Necht, Born und Montanau eine große
 Zukunft für sich haben, da die Ausbeute eine zufriedenstellende
 ist. Herr Jung aber hat die nöthigen Schritte gethan um
 sich das Eigenthumsrecht zu sichern. Wenn, wie wir bestimmt
 anzunehmen berechtigt sind, der Betrieb auf Gold hier nächstens
 eröffnet wird, so werden bei diesen Arbeiten voraussichtlich
 noch wichtige Funde zu Tage gefördert werden, die über das
 Alter des früheren Betriebs Aufschluß geben können.

Der glückliche Funder hat uns bisher zu bestimmen
 gewußt, in seinem und der Sache Interesse über die uns längst
 bekannten Thatsachen noch nicht zu berichten. Nachdem aber
 in verschiedene Blätter Notizen über Goldfunde bei St. Vith
 übergegangen waren, sind wir genöthigt aus der Reserve
 hervorzutreten und geben unsern Lesern diesen Bericht, und
 werden dieselben über die Angelegenheit stets auf dem Laufenden
 erhalten. Eine fachwissenschaftliche Beurtheilung der Gold-
 funde liegt uns nicht ob, das mag berufenen Federn über-
 lassen bleiben. Wir haben uns nur eingehend von dem that-
 sächlichen Vorkommen des Goldes in hiesiger Gegend überzeugt,
 dasselbe selbst gegraben und ausgewaschen, Täuschung oder
 Irrthum sind vollständig ausgeschlossen! Den Unternehmern
 drum ein herzliches

Glück auf!

„Kreisblatt“.

*) Mutung nennt man das Ansuchen um Verleihung des Berg-
 werks-eigenthums in einem gewissen Felde bei der Bergbehörde. Der Mutung
 geht das Schürfen voraus, d. h. das Ausschuchen der verlehnbaren Mineralien,
 wozu ein Schürfschein nöthig ist. Nach dem preuß. Vergeseß muß die
 Mutung in zwei gleichlautenden Exemplaren einer schriftlichen Eingabe oder
 mündlich zu Protokoll eingelegt werden. Sie muß den Namen und
 Wohnort des Muters, die Bezeichnung des begehrten Minerals, des Fund-
 punktes, sowie des begehrten Feldes unter Beifügung eines Situationsplans
 und den dem Bergwerk bezulegenden Namen enthalten. — Im Lehreicht
 heißt M. die Lehnserneuerung nachsuchen. Es mußte dies sowohl beim
 Tode des Lehnsheeren als des Vasallen geschehen. Versäumniß der M.
 binnen Jahr und Tag war ein Lehnfehler, der den Verlust des Lehns zur
 Folge hatte.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt ge-
 reinigt und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden tollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) Gute neue
 Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und 1 M.
 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M.
 80 Pfg.; Weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; Silber-
 weiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg. und 4 M.; ferner:
 Echte chinesische Gansdaunen (sehr fallkräftig) 2 M. 50 Pfg.
 und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Betragen von mind. 50
 M. 5% Rabatt. — Wichtigkeit dieses Bereitwilligst zurückgenommener!

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Neuheit.
Pfaff Bogenschiff-Nähmaschine
 mit großen Verbesserungen.



Vorzügliche Maschinen für Näher-
 innen-Gebrauch, Familien und Klei-
 dermacher.

Circular-Glastic für Schuster

Kataloge nebst Beschreibung gern zu
 Diensten.

Niederlage und Reparatur-Werkstätte
 bei

J. Laloire-Steinbach in Malmedy.
 NB. Für weitere Auskunft wende man sich an Herrn
Thillmann in St. Vith.

H. Cunibert
 Uhrmacher und Goldarbeiter,
 Malmedy,
 Marktplatz-Cde.



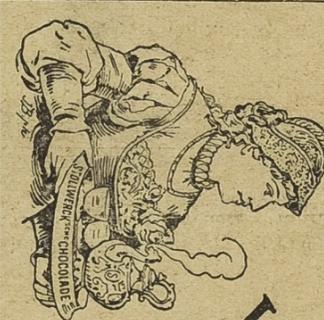
Stets auf Lager eine schöne
 Auswahl Taschenuhren, Re-
 gulateure, Hausuhren,
 Wecker aller Art.

Wecker von Mk. 3,50 an bis
 20 Mk. sowie Regulateure mit Schlagwerk von 12 Mk. an.
 Brochen, Ohrringe, Kreuze, Ringe in Gold und Silber.



Auswahlsendungen werden auf Wunsch überallhin gesandt.
 Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Verlange
Stollwerck'sche
CHOCOLADE



Überall käuflich von M. 1/20 1/2 K^o an aufwärts.

Rein Husten mehr. Ein gutes Genußmittel
 sind bei allen Husten,
 Hals-, Brust- und Lungenleiden die Selbst'schen Zwiebelbrot-
 bonns. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei
J. Ph. Surges.

Empfehle zur geneigten Abnahme:
 fetten Speck, Kilo 95 Pfg.
 mageren Speck, Kilo 90 Pfg.
 Fleisch, Kilo 100 Pfg.

N. Karthäuser, Poteaux.

Rattentod
 (Felix Immisch Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und
 sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haus-
 thiere. Zu haben in Packeten à 50 Pfg. bei **Fr. Carl**
Marquet in St. Vith und Frau **J. B. Detree** in
 Burg-Reuland.

Bekanntmachung

Durch Verfügung des Herrn Justizministers vom 19. August 1895 ist der Beginn der Anmeldung von Ansprüchen behufs Eintragung ins Grundbuch vorgeschriebenen Ausschlußfrist von 6 Monaten für die zum Amtsgerichtsbezirk St. Vith gehörige

Gemeinde Born

auf den 15. September 1895

festgesetzt worden.

Diese Frist endigt mit

dem 15. März 1896.

St. Vith, den 5. September 1895.

Königliches Amtsgericht Abth. 2.
gez. Heyden.

Geschäftsempfehlung.

Erlaube mir mein Geschäft in fertigen Anzügen, Ueberziehern, Tuchen, Hüten, Mützen,

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Neueste Muster. Billigste Preise.

Anfertigung nach Maass.

Franz Daleiden-Müller, St. Vith, Marktplatz.

Halte stets vorräthig auf Lager

selbst angefertigte Polstermöbel als:

Sophas, Sessel zc. Rohrstuhl, Bettstellen mit Matratzen, eine schöne Auswahl in Kinderwagen, ferner Bettfedern, Dauen, Pflanzendauen, Hofhaare, Bett-Unterlagstoff zc. Kinderwagen werden neu auflakirt sowie neue Verdecke dazu angefertigt.

P. Lenz,

Sattlermeister, St. Vith.

Zur Grab schmückung

empfehle eine große Auswahl in

Perl-, Metall- u. Blätterkränzen, sowie Kreuzen u. Anker

zu billigen Preisen.

M. Lehnen, Möbelhandlung.

Gelegenheitskauf.

10 Stück Feldbetten mit Matratze, sehr praktisch für Gastwirthe, für 10 Mark pro Stück erhältlich (Ladenpreis 20 Mark) sowie einige Hundert Stück Fruchtsäcke billig zu haben bei Herm. Baum, Samenhandlung und Stellenvermittler in Baasem bei Stadtkyll. Kaufe schwedischen Klee- und Grassamen.

Uhren

aller Art als:

Taschenuhren, Regulateure,

Wanduhren, Wecker

nur unter Garantie

Trauringe, Brillen, Thermometer, Barometer,

in preiswürdiger Waare

zu haben bei

Uhrmacher MARTH.

Werkstätte für Reparatur.

Feinste Veilchen-Seife

Feinste Rosen-Seife

in ganz vorzüglicher Qualität per Packet (3 Stück) 50 Pfg. in der Apotheke St. Vith.

Pfarrer Kneips Kraftsuppenmehl

Pfarrer Kneips Kindernährmehl

mit Zusatz von reinem Alpenmilchmehl nur allein zu haben in St. Vith bei **Mit. Nieken.**

Sie husten nicht

mehr beim Gebrauche der ächten **Oscar Lieke's Zwiebel-Doubons.** Beutel à 20 25 40 oder 50 Pfg. ächt zu haben in Burg-Neuland bei Frau **J. B. Detree.**

Immobilienverkauf

zu Dürler.

Am Montag den 14. Oktober d. J.

Nachmittags 3 Uhr,

zu Dürler in der Wirtschaft Treinen, läßt Servatius Beren, Bergmann zu Groß-Moyeuwe,

sein zu Dürler gelegenes Wohnhaus nebst Zubehör, sowie seine sämtlichen in der Gemeinde Neuland gelegenen Wiesen, Holzungen, Weide und Ackerparzellen,

durch den Unterzeichneten öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern.

St. Vith, den 2. Oktober 1895.

Dr. Sasterrath, Notar.

Habe mich in Burg-Neuland als Arzt niedergelassen.

Dr. med. Bulang,

pract. Arzt,

Wundarzt und Geburtshelfer.

Palmkern-Kuchen

Prima deutsche Waare, (Platten) in Säcken 24/26 % Nährstoffe, Mitte Oktober lieferbar, offeriren zum Preise von Mk. 8,80 per 100 Kilo incl. Sack Brutto für Netto loco Waggon Neuf. **Baur & Co.** Ameln bei Jülich.

Ein Pferdeknecht und ein Bäckerlehrling für sofort gesucht.

Caspar Pingen,

Benwegen bei Cornelymünster.

Dienstboten

welche jetzt, Weihnachten oder Lichtmess Stellen durch meine Vermittlung haben wollen, thuen gut wenn sie sich baldigst bei mir melden. **Hermann Baum,** Samenhändler und Stellenvermittler in Baasem bei Stadtkyll.

Am 4. November werde ich nach Amel zum Markte kommen, und wenn möglich dann auch nach St. Vith.

Dienstboten!

Suche für sofort noch

20 Pferdeknechte und Jungen sowie mehrere Küchenmädchen.

Hermann Baum, Samenhändler und Stellenvermittler in Baasem bei Stadtkyll.

Suche zum baldigen Eintritt ein

braves zuverlässiges Mädchen

welches etwas von der Küche versteht und Hausarbeit übernimmt. Guter Lohn. Wo sagt die Exp. d. Bl.

Ein kräftiger und zuverlässiger

Fuhrknecht

gesucht von **Jos. Kiches,** Büllingen.

Steinschläger

gesucht bei **Nic. Müller** Malmedy.

3500 Mark

sind zu verleihen.

Kirche B.-Neuland.

Fensterblei

in schönster Qualität zu dem billigsten Preise fertigt für Wiederverkäufer und stehen Proben kostenfrei zu Diensten.

Math. Haas, Blumenthal (Eifel).

Honig

in Körben wird fortwährend angekauft bei **Frau Ww. Schmitz-Schulzen** St. Vith (Marktplatz).

Hausflaggen in zwei oder drei Nationalfarben, $1\frac{1}{2} \times 2\frac{3}{4}$ Mtr. Ia Mk. 9,-; $1\frac{1}{2} \times 2\frac{3}{4}$ Mtr. Mk. 7,25; $1\frac{1}{2} \times 4$ Mtr. Ia Mk. 14,50; $1\frac{1}{2} \times 4$ Mtr. Mk. 10,50. Alle anderen Größen im Verhältnis. Ausführliche Preisliste franco.

Sannov. Fahnenfabrik Franz Reinecke, Hannover.

Kneipp-Cur-Anstalt, Cornelimünster,

freundliche, gegen Norden u. Osten gelegene Lage. Neppige Wiesen mit Waldung. Leit. Arzt **Dr. Franz.** (In Würzburgen angegeb. u. gepr. Wäckerpersonal.) Prospect gratis vom Besitzer **J. Schmitz.**

Aachener Consum

nur

Abalbertsteinweg 241

in der Nähe des Bahnhofes Rothe Erde empfiehlt

Kaffe gebr. ohne Zucker hochfein 1,20 1,30 1,40 1,50 1,60 M. pr. Pfd.

Kaffee gebr. mit Zucker hochfein 0,85 1,00 1,20 1,30 1,40 M. pr. Pfd.

Zucker (würfel) 28 S pr. Pfd. Zucker (stumpf) 26 S pr. Pfd. Candis braun 70 S pr. Pfd. Candis weiß 40 S pr. Pfd. Maccaroni 33 S pr. Pfd. Bandnudeln 25 S pr. Pfd. Fadennudeln 24 S pr. Pfd. Eiergräuben 24 S pr. Pfd. Sterne 24 S pr. Pfd.

Erbsen (ungesch.) 12 S pr. Pfd. Erbsen (gesch.) 17 S pr. Pfd. Erbsen (gesch.) 12 S pr. Pfd.

Bohnen I. 13 S, Bohnen II. 17 S pr. Pfd.

Linsen 22 S pr. Pfd.

Reis I. 24 S, Reis II. 20 S, Reis III. 18 S, Reis IV. 12 S pr. Pfd.

Gerste gr. 14 S, Gerste mittel I. 15 S, Gerste mittel II. 16 S, Gerste ff. 17 S pr. Pfd.

Pflaumen (Kathrina) 30 S, Pflaumen (Bozn.) 20 S pr. Pfd. Corinthen 20 S, Rosinen 22 S, Mandeln 80 S pr. Pfd. Malzkaffee lose 24 S, Malzkaffee Kneipp 33 S pr. Pfd. Marmelade 10 Pfd.-Gimer M. 2,50, Kraut 25 S pr. Pfd. Pfeffer 5 Loth 10 S, Nelken desgl., Piemont desgl. Blüthe ganz 1 Loth 9 S, Blüthe gem. 2 Loth 15 S, Kaneel gem. 4 Loth 15 S.

Muskatnüsse 1 Loth 9 S, Pfefferkörner 5 Loth 10 S, Kaneel ganz 1 Loth 8 S.

Seife (Kron) 14 S, Seife (Silber) 17 S, Eisenbeinseife 40 S, Toiletteseife 6 Stangen 1 Pfd. 25 S, Mandelseife 2 Stangen 1 Pfd. 32 u. 40 S.

Kerzen pr. Pfd. 32 und 45 S, Wachs große Dose 8 S, kleine 5 Pfg., Vaseline pr. Dose 8 Pfg.

Zündhölzer schwed. pr. Pfd. 10 Pfg. 10 Pfd. 95 Pfg. 100 Pfd. 9 M.

Sämtliche auch hier nicht angeführten Artikel liefern wir billigst.

Waaren nach auswärts werden von 20 M an franco und Emballage frei zugesandt, ferner gewähren wir auf jedes Pfd. Kaffee 3 Pfg. Rabatt.

Aachener Consum, Inh. J. W. Schreff.



Die „Adler“ Fahrräder

ausgezeichnet mit den höchsten Prämierungen in **Chicago — Hannover — Mailand.**

Ueber **12,000** „Adler“-Fahrräder zum Sport, Tourenfahren und zu dienstlichen Zwecken kamen im Jahre 1894 auf den Weltmarkt

Wunderbarer leichter Gang.

Am Lager, Vorrath in den neuesten Modellen 1895.

J. Laloire-Steinbach,

Vertreter für Malmedy und Umgegend.

Zubehörtheile auf Lager, Reparatur-Werkstätte, Preisliste gratis.

Für weitere Auskunft darüber bitte man sich an Herrn Uhrmacher **Marth** St. Vith zu wenden.

4 neue gebrauchte Fahrräder mit massiven Kissenringen, Dunlop-Pneumatik, von 60, 95, 130, 180 Mark.

1 Tandem für 2 Personen, welches sich auch für eine Person einrichten lässt.

Adolf Zeloup

Dentist aus Malmedy.

Künstliche Zähne und Gebisse in Gold, Platina, Kautschuk etc.

Plombiren in Gold, Amalgam, Email, Zahnextraction etc.

Henri Dehez Malmedy.

Empfehle Klaviere und Harmoniums der renommirten Fabriken zu Original-Preisen. Zahlungsbereitungen nach Uebereinkunft. Ausnahmehedingungen für Herren Beamte, Lehrer, Pfarrer. Gebrauchte Klaviere und Harmoniums sind fortwährend per Monat zu vermieten. Zu allen Gelegenheiten als Konzerten, Hochzeiten, Schwere sind Klaviere jederzeit zu verleihen. Reparaturen und Stimmung. Alte Klaviere nehme in Tausch.

Das Preisblatt für De... erscheint wöchentlich... wird Mittwochs und Sa...
Bestellungen werden be... ten, Landbriefträgern und entgegengena...

Der Prämumerationspr... Quartal in St. Vith... dition abgeholt 1... Post bezogen 1 Mark... schließlich der Bef...

Verantwortlicher Redacteur
Nro. 82.

Wie
Der Großherzog... der Wartburg nach... sich die Großherzog... befindet.
Der feithertige... Kiderlen-Wächter, is... worden. Wie der... sei Herr von Kider... Diplomat von ruhige... Diplomatie kenne er... Kiderlen-Wächter we... in Madrid.

In den letzten... wegen Landesverrat... Spione, sowie ein... baum unter starker... nachdem eine länger... sowie den Kriminal... Oberstaatsanwalt st... in Köln sowohl als... abgeschlossen. Das... Angelegenheit soll b... dem Reichsgericht z... Berliner Blätt... Bundesraths für... Vorzüge des Staats... Das Plenum des B... seine erste Sitzung...

Der Vorstand... Jugendspiele hat in... tung der internatio... zusehen, dagegen der... näher zu treten und... Volksspiele in Mün... öffentlichen Grörter...

Der socialdemo... Breslau eröffnet n... Parteibeamten, die... beziehen, als Abge... wurde abgelehnt; et... Nacht- und Affordar... aus der Partei aus... Redakteur Die... Strafkammer des Lo... beleidigung, begange... „Wie man in Sach... 6 Monaten Gefäng... anwalt hatte 9 Mo...

Zur Hammerste... Herr v. Hammerstei... zur Charakterisierun... hinterlassen, die wol... Die Mehrzahl der... beleidigungen angefi...

Das Geh
Der Feldwebel... Miene, ihn zu zieh... stehenden Burfchen h... andern zu, und er k... ehe er nur den ge... Innerlich beschämt, er die Schänke, wo e... Niederlage erlitten h... Als er am Bachhof... Faust gegen denselbe...

„Das werd' ic... Waldschwarze, sie sin... und der and're weg'... Rache brütend... des Feldhofes, bis d... nach Hause kam. I... ordentlich ruhig ver... gewechselt, sich auch... gezeigt. Die Drohun... zu wenden, hatte i... war es nicht die... Mannes allein, sonde... Ueberlegenheit dessel... auch weder sich sel... haben mochte.

„Nun, hast De... der Feldwebel zu i... hatten nicht lange ge... thupf, als willst' i...